

MomentMal!

Jugendinfo für Schule und Beruf des Vereins für Kultur und Bildung e.V.
Kültür ve Eğitim Derneği



FÜR TOLERANZ UND INTERKULTURELLE VERSTÄNDIGUNG

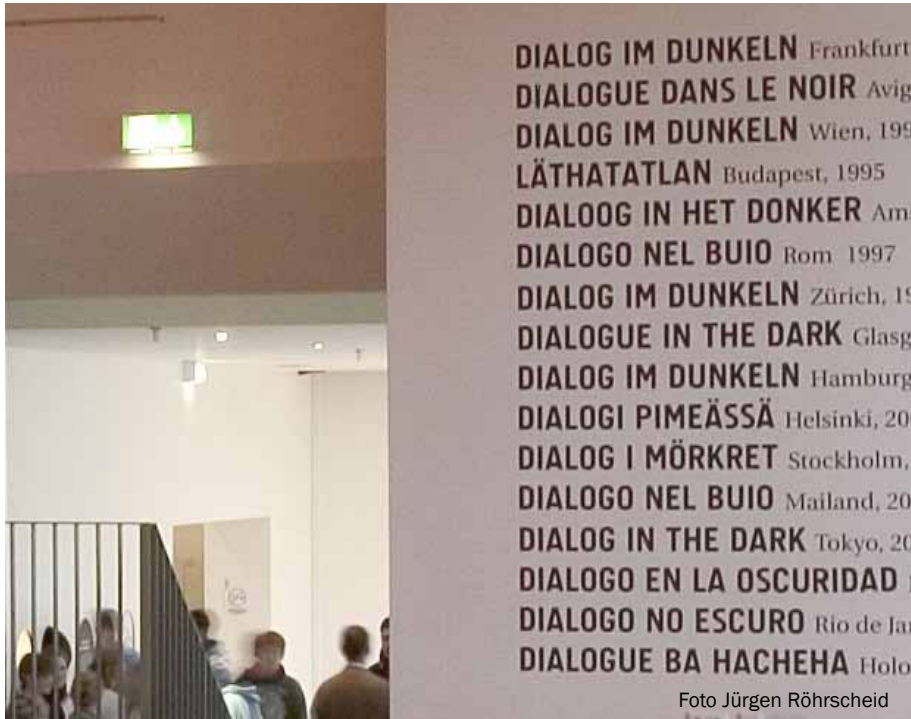
Nr. 3/2010



Lernen
mit
Spaß

7. Frankfurter Freiwilligentag am 8. Mai

KUBI macht im Dialogmuseum Lust auf Ehrenamt



32 soziale und kulturelle Einrichtungen aus ganz Frankfurt suchen freiwillige Helfer, die zum Beispiel Ausflüge begleiten, Feste mit organisieren oder handwerklich anpacken. Organisiert von der Freiwilligenagentur BüroAktiv konnten am 7. Frankfurter Freiwilligentag Menschen, die sich gerne engagieren möchten, unverbindlich in ehrenamtliche Projekte hineinschnuppern.

Das KUBI-Bewerbungszentrum stellte im Dialogmuseum Frankfurt vor, wie erfahrene Menschen als ehrenamtlichen Mentoren Jugendliche bei ihrem Berufsstart unterstützen. „Das Wichtigste, was diese Jugendlichen brauchen, ist Wertschätzung“, betonte Nico Cafaro von KUBI. Das Bewerbungszentrum setzt beim Mentoring darauf, die Stärken der Jugendlichen gezielter auszuspielen.

Integrierte Gesamtschule Nordend

Zur Ganztagschule gehört ein Mittagessen

Sichtbares Zeichen der geplanten Entwicklung der IGS Nordend zu einer Ganztagschule soll eine unterirdische Cafeteria mit großem Lichthof werden. Für 3,7 Millionen Euro entsteht bis zum Frühjahr 2011 ein Speisesaal mit 107 Sitzplätzen. Zehn davon werden für RollstuhlfahrerInnen reserviert. Mehr als dreimal so viele SchülerInnen als bisher können dann in der IGS zu Mittag essen.

Das ungewöhnliche Konzept war notwendig, weil die Schule unter Denkmalschutz steht und der Schulhof nur wenig Platz für einen oberirdischen Neubau bietet. Und schon jetzt regt die neue Cafeteria die Phantasie an. Schulleiterin Konstanze Schneider: „Wir spielen viel Theater an der Schule und werden die breite Freitreppe und den zwölf mal zwölf Meter großen Innenhof der Cafeteria oft nutzen.“



Schulleiterin Konstanze Schneider und Frankfurts Bildungsdezernentin Jutta Ebeling legten Ende April den Grundstein für die 200 Quadratmeter große Cafeteria unter dem Pausenhof.

DGB-Jugend

Grundrecht auf Ausbildung

Mit einer Straßenaktion in der Frankfurter Fußgängerzone haben am 21. April die Jugendorganisation des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB-Jugend) und die Landeschülervertretung Hessen auf den bundesweiten Ausbildungsstau hingewiesen. Nach Angaben der DGB-Jugend hat aktuell jeder sechste Jugendliche unter 30 Jahren keinen qualifizierten Berufsabschluss.

Landeschülervertretungen, DGB-Jugend und die Lehrgewerkschaft GEW fordern deshalb ein Grundrecht auf Ausbildung. Das Bundesverfassungsgericht hat bereits 1980 festgestellt, dass die grundgesetzlich garantierte freie Wahl der Ausbildungsstätte erst dann gegeben ist, wenn die Zahl der freien Ausbildungsstellen um mindestens 12,5 Prozent größer ist als die Zahl derer, die einen Ausbildungsplatz suchen.

Die Petition „Grundrecht auf Ausbildung“ fand bislang über 70.000 UnterstützerInnen und wird demnächst im Deutschen Bundestag debattiert.



Foto Helmut Weick, www.grundrecht-auf-ausbildung.de



Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht besitzt das Klischee, dass die Menschen in Deutschland eher humorlose Menschen sind, einen wahren Kern. „Lernen mit Spaß“ ist ein Slogan, der hier zu Lande immer noch auffällt. Als sei es nicht eine Binsenwahrheit, dass man am liebsten tut, was Spaß macht, müssen wir oft begründen, dass „Lernen“ und „Spaß“ keine Gegensätze sind: Dinge, die man keinem Jugendlichen zu erklären braucht.

Bei den Lernferien in Frankfurt und natürlich auch beim KUBI-Cup stand der Spaß an vorderster Stelle. Die Schülerinnen und Schüler sollten einfach Freude daran finden, in der Schule Fußball zu spielen, Masken zu entwerfen, zu kochen oder eine Zeitschrift herauszugeben. Erwünschter Neben- und pädagogischer Haupteffekt: Die Schülerinnen und Schüler lernten spielerisch, mit Regeln umzugehen, Enttäuschungen zu verkraften und eigene Stärken im Team richtig einzusetzen.

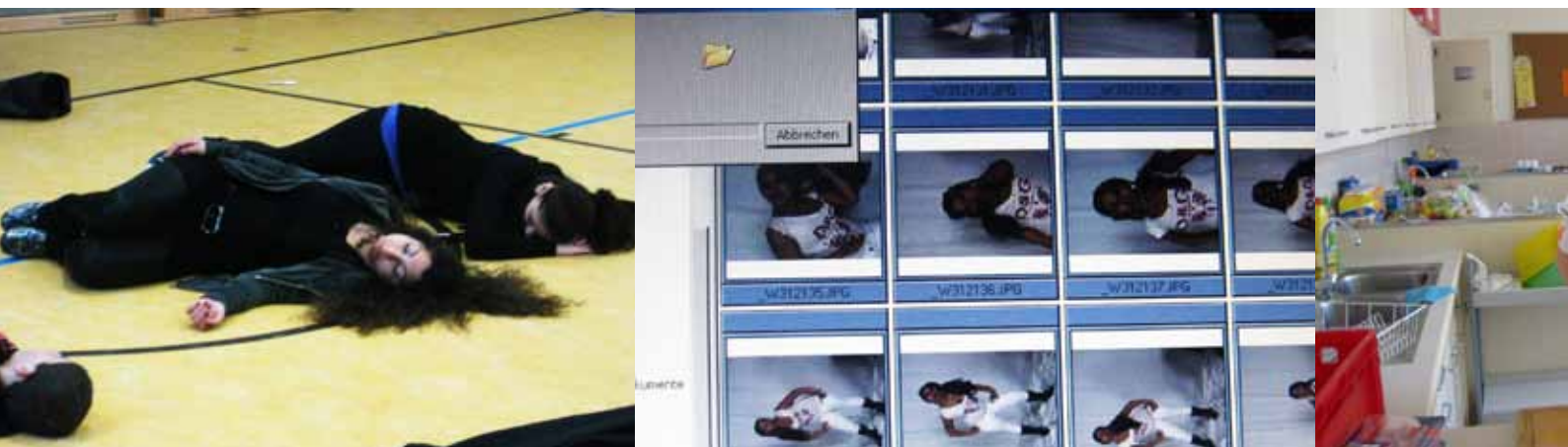
Auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstand. Beim KUBI-Cup spielten Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund Doppelpass miteinander. Der Sport ist ein Motor für Integration: Trotz mancher Schwierigkeiten gelang es den Fußballteams, sich die Bälle schnell und direkt zuzuspielen und zusammen Tore zu erzielen. Sie taten dies mit Spaß und Leidenschaft, weil sie ein gemeinsames Ziel hatten und eine realistische Chance auf ein Ergebnis, auf das sie stolz sein können. Zusätzliche Ansprachen, Schulternklopfen und Lob brauchte es dazu kaum.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr Arif Arslaner



In den Osterferien gab es einmal Unterricht der ganz anderen Art. In den Lernferien können sich SchülerInnen in Bereichen ausprobieren, die im Schulalltag eher selten Platz haben. Die KUBI-Schülerbörse und der Caritas Jugendclub Fechenheim Nord führten die Lernferien der Konrad-Haenisch-Schule durch. Die Lernferien an der Schwanthalerschule in Frankfurt-Sachsenhausen wurden organisiert von der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung e.V. (gjb). Kooperationspartner der gjb waren KUBI und die Schwanthalerschule selbst. // **Fotos:** Nahom Kidane, Christine Kogge



Augenblicke des Angebots während der Lernferien: an der Schwanthalerschule wählten die SchülerInnen zwischen der Schach-, Theater-, Foto-, Ko...



Lernen mit Spaß



h- oder der Reportagewerkstatt. Die SchülerInnen der Konrad-Haenisch-Schule ließen ihrer Kreativität an eigenen Masken freien Lauf.

Mit Bleistift hinterm Ohr...

Fotografieren, Interviews führen und Texte schreiben: Apinan Müller, Dennis Norman Dietrich, Clarissa Czerny, Nahom Kidane und Tomislav Obrezanac waren während der Lernferien an der Schwanthalerschule unterwegs, um Reportagen zu schreiben. Mit Unterstützung von Christoph Bestian und Nicola Wagner vom KUBI-Bewerbungszentrum gestalteten sie die erste Sonderausgabe des STS-Magazins. Eine der fünf entstandenen Reportagen daraus lesen Sie hier.



Die Schulküche bittet zu Tisch

Text: Clarissa Czerny **Fotos:** Nahom Kidane

In der Küche der Schwanthalerschule geht es drunter und drüber. Kamram schält Karotten und schneidet sie in kleine Würfel. Andi sitzt vor einem Berg Zwiebeln und muss weinen, weil der Zwiebelsaft zu reizend für die Augen ist. Auch Kohlrabi muss noch geschält und geschnitten werden, und das sind alleine die Zutaten für die Gemüsesuppe. Auch das Putengeschnitzelte muss noch vorbereitet werden, und als Nachtisch Schoko- und Vanillepudding. 45 hungrige Menschen werden in der Mittagspause die Küche stürmen, denn hier wird für die TeilnehmerInnen der Lernferien gekocht.

Da müssen Doris Tamaš und ihr Mann

Attila den Überblick behalten. Seit es die Lernferien an der Schwanthalerschule gibt, leiten sie die Kochwerkstatt. Herr Tamaš ist gelernter Koch. Frau Tamaš unterstützt ihren Mann. Sie ist Lehrerin an der Schule. Die Schülerinnen und Schüler schätzen sie sehr und kochen gern mit ihr. 10 junge Köche sind zusammen gekommen. Einer von ihnen ist der 14-jährige Andi. Er hat den Traum, später in einem 5-Sterne-Restaurant zu arbeiten: „Ich hab schon mit 8 Jahren angefangen zu kochen.“ Die Lernferien sind dazu da, um mehr über diesen Beruf zu erfahren.

Jeder Schüler trägt mit seiner Arbeit zum Gelingen des Mittagessens bei.



KUBI-CUP

2010

SPEZIAL



TEAMS



Das Mädchenteam der Schwanthalerschule stehend v.l.n.r.: Christina, Ceyda, Nathalie, Melisa, Katrin. Vorne v.l.n.r.: Allya, Loubna, Seher, Anastasia, Aicha, Gia, Elif, Selcan.



Die Schülerinnen der Carlo-Mierendorff-Schule stehend v.l.n.r.: Esra, Nora, Kathuli, Tamara, Rabia. Kniend v.l.n.r.: ...



Die Mädchenmannschaft der Konrad-Haenisch-Schule stehend v.l.n.r.: Islam, Valentina, Paula, Fatima, Divine, Ekram, Bianca, Anisa. Kniend v.l.n.r.: Saskia, Mandy, Jenny, Mirijeta.



Die Jungenmannschaft der Schwanthalerschule stehend v.l.n.r.: Nico, Adem, Souhail, Luca, Ibrahim, Hicham, Sidiropoulos. Kniend v.l.n.r.: Adam, Burhan, J...



Schüler der Carlo-Mierendorff-Schule stehend v.l.n.r.: Stefan, Philipp, Timucin, Mohammed, Farzad, Adrian und Adhurim. Kniend v.l.n.r.: Amin, Dejan, Kemal, Pirasanthar, Sarawut Chao, Awal, Jusof, Ramazan. Vorne liegend: René.



Die Schüler der Konrad-Haenisch-Schule stehend v.l.n.r.: Özgün, Noberto, Danilo, Dominik, Kevin, Bar, Ricardo, Christian, Emre. Torwart: Erdal.



stehend v.l.n.r.: Coach Stefan Deubel (KUBI),
 .l.n.r.: Dounia, Meriem, Maria, Deniz, Sedanur.



Für die Heinrich-Kraft-Schule spielten Nadia, Leila, Damia, Duyga, Betty, Zeynep, Tamara, Jessica, Cansu, Merve und Nabida, hier mit Trainer Erdal Bayer und Co-Trainer Mohammed



hule stehend v.l.n.r.: Betreuer Carsten Eimer,
 n, Mike, Daniel, Ibrahim, Toni, Betreuer Dino
 uan, Orcun, Burak



Die Glauburgschüler v.l.n.r.: Nicola, Pompeo, Panagiotis, Oussama, Raffaele, Albert, Said, Sharifullah, Onur, Umutcan, Volkan, Taylan, Joel.



stehend v.l.n.r.: Betreuer Seyhan Karabörklü,
 is, Jamal. Kniend v.l.n.r.: Maid, Engin, Francis,



Gemeinsam freuen sich die Teilnehmerinnen am Ende der Turniertage über Pokal und Medaillen.

Fahnen der SiegerInnen auf Halbmast

Zum neunten Mal trafen sich fußballbegeisterte Schülerinnen und Schüler aus den KUBI-Schulprojekten in Frankfurt zum sportlichen Kräftemessen auf dem Gelände der Spvgg Fechenheim 03. Fünf Jungen- und vier Mädchenteams garantierten am 7. und 8. Juni Spaß und jede Menge Action. Leider kam es auch zu unschönen Rangeleien und einem kleinen Skandal. // **Text** Stefan Deubel

Der Wetterbericht verhiess heißes und leicht schwüles Sommerwetter, und die Stimmung des Turniers schien dem zu folgen. Mit den ersten Begegnungen der Mädchenteams begann ein zweitägiges Fußballabenteuer um Medaillen und Pokale mit viel – zeitweise zu viel – Leidenschaft.

Bei den Mädchen kristallisierten sich die zwei Fechenheimer Teams schnell als Favoriten auf den Pokal heraus: die gastgebende Konrad-Haenisch-Schule und die Heinrich-Kraft-Schule. An beiden Schulen finden sehr gut organisierte Mädchenfußball-AGs statt. Das bekamen auch die Gegnerinnen zu spüren, die ziemlich chancenlos waren. Der Schweiß, den die Mädchen im abgelaufenen Schuljahr im Training vergossen hatten, wurde mit den Plätzen

1 und 2 belohnt. Am Ende hatten die Spielerinnen von der Heinrich-Kraft-Schule knapp die Nase vorn und wurden Turniersiegerinnen.



Belohnt wurden aber auch die Schülerinnen der Schwanthalerschule. Sie verhielten sich auf dem Platz und ebenso am Spielfeldrand absolut korrekt und bewiesen ihre Sportlichkeit trotz zweier ärgerlichen Niederlagen. Auch von den überflüssigen Zickereien mancher Turnierteilnehmerinnen nach Spielschluss ließen sie sich nicht anstecken. Völlig verdient ging deshalb der Fairplay-Pokal nach Frankfurt-Sachsenhausen.

Spielverderber am zweiten Turniertag

Sportlicher Ehrgeiz war auch am zweiten Turniertag reichlich zu sehen. Die

Jungenmannschaften boten in den ersten beiden Durchgängen Fußballzaubereien vom Feinsten. Mit den steigenden Temperaturen nahm dann auf dem Platz leider auch die Hitzköpfigkeit zu. Fußballfieber und der Spaß am sportlichen Wettstreit schlugen blitzartig um. Es kam zu Pöbeleien und Raufereien auf und neben dem Spielfeld. Um eine weitere Verschärfung der hitzigen Stimmung zu verhindern, verwies die Turnierleitung drei Mannschaften vorzeitig des Platzes. Die Sieger-ehrung fiel deswegen leider aus. Einzig das Team der Glauburgschule blieb cool und hielt sich aus den Scharmützeln raus. Grund genug für die Turnierleitung, die Glauburgschüler mit dem Fairplay-Pokal auszuzeichnen. Fair geht eben doch vor!

Abschlusstabelle des Mädchenturniers

Team	Punkte	Tore	Fairplay
Heinrich-Kraft-Schule	9 	8:2	23 Punkte
Konrad-Haenisch-Schule	6	9:2	24 Punkte
Schwanthalerschule	3	2:7	26 Punkte 
Carlo-Mierendorff-Schule	0	0:8	20 Punkte



Wie Unternehmen Vielfalt nutzen

800 Unternehmen aus ganz Deutschland haben bislang die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Damit verpflichten sie sich ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen und Ausgrenzung ist – natürlich auch gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Das Beispiel IKEA zeigt, wie Fairness und Wertschätzung im Arbeitsalltag umgesetzt werden können.

Diversity, zu deutsch: Vielfalt, heißt die Zauberformel, mit der immer mehr Betriebe von der Vielfältigkeit ihrer Mitarbeitenden profitieren wollen. Das tun die Betriebe nicht aus reiner Menschenliebe, sondern weil sie die Bandbreite der Meinungen und Einstellungen brauchen. „Wir versuchen mit Hilfe unserer Mitarbeiter die Kundensicht wiederzugeben und in den Einrichtungshäusern darzustellen“, berichtet Xenia Mohr, Diversity-Managerin des Möbelkonzerns, der allein in Deutschland rund 14.000 Mitarbeitende beschäftigt.

IKEA hat die Integration von Menschen in seinem Diversity Statement, das ist so etwas wie das Grundgesetz für ein Unternehmen, festgeschrieben. Darin steht: „Bei IKEA heißen wir die Einzigartigkeit jedes unserer Mitarbeiter willkommen. Wir erwarten gute Leistungen von jedem, weil wir meinen, dass jeder sich voll einbringen kann und sollte. Wir verpflichten uns, Barrieren zu beseitigen, die unsere Mitarbeiter davon abhalten,

das ganze Spektrum ihrer Kompetenz voll nutzen zu können.“

2009 entstand das Einrichtungshaus in Frankfurt-Niedereschbach nach genau diesen Regeln: Die Mitarbeiterschaft ist genau so bunt wie die Stadt Frankfurt am Main. Hier arbeiten Deutsche und Nichtdeutsche aus allen Regionen der Welt. Es gibt junge



„IKEA bietet Raum für verschiedene Persönlichkeiten.“ sagt Xenia Mohr, die Diversity-Managerin von Ikea

und alte Mitarbeiter, Männer und Frauen, Singles, Familienväter ebenso wie alleinerziehende Mütter. Eine große Weltkarte im Eingangsbereich zeigt plakativ, aus welchen Nationen die Mitarbeiter stammen. Über 40 Prozent von ihnen haben einen Migrationshinter-

grund. Und das ist kein Zufall: Bei Einstellung ist vor allem wichtig, ob eine Person die IKEA-Werte verkörpert und damit gut ins Team passt. Schulnoten und Zeugnisse spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.

Für die gezielte Integration internationaler Beschäftigter bekam IKEA 2007 einen Preis des Hessischen Wirtschaftsministeriums: „Together in Hessen“ zeichnet Firmen aus, die sich besonders für Diversity engagieren.

Mohr: „Bei uns müssen sich die Menschen nicht an das Unternehmen anpassen, IKEA bietet Raum für verschiedene Persönlichkeiten.“ Es gibt zum Beispiel mehrsprachige Mitarbeiterbefragungen, Gebetsräume und einen interkulturellen Kalender, auf dem alle Feste der Welt eingetragen sind. Während des Ramadan ist das Mitarbeiter-Restaurant extra lange geöffnet. „Wir dürfen alle so sein, wie wir sind“, sagt auch IKEA-Mitarbeiter Komlan, der aus Togo stammt.



Christoph Bestian vom KUBI-Bewerbungszentrum: „Schulabgänger haben derzeit noch relativ gute Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Allerdings nicht bei den ganz großen Unternehmen, die immer sehr früh einstellen. Die meisten Betriebe nehmen aber das ganze Jahr über Bewerbungen an.“

Der richtige Zeitpunkt für die Bewerbung

Wann soll ich mich um eine Stelle kümmern? Natürlich jetzt! Sie sollten sich aber auch immer dann bewerben, wenn Sie eine Stellenanzeige sehen, die Ihnen zusagt oder wenn Sie von einer Ausbildung hören, die Sie sich vorstellen können – meint KUBI-Mitarbeiter Christoph Bestian.

Anfang August beginnt für die meisten das Ausbildungsjahr 2010/2011. Bis dahin ist zwar noch etwas Zeit. Bahar (16) macht sich gleichwohl Sorgen, ob es nicht schon zu spät ist für ihre Bewerbungen.

Denn die beste Bewerbung hilft nichts, wenn sie zu spät beim Arbeitgeber eintrifft. Gerade bei großen Firmen ist wichtig, dass man sich frühzeitig über freie Lehrstellen informiert.

Die Fraport AG und andere Großunternehmen öffneten Anfang Mai das Bewerberportal bereits für das übernächste Ausbildungsjahr 2011/2012.

Für das laufende Jahr sind alle Ausbildungsverträge seit Monaten unter Dach und Fach. Dass die Vorlaufzeiten so lang sind, liegt an der hohen Zahl ausgeschriebener Lehrstellen

und den entsprechend hohen Bewerberzahlen. So hatten sich auch auf die 197 ausgeschriebenen Ausbildungsplätze der Stadt Frankfurt im letzten Jahr rund 4.000 BewerberInnen



„Bewerber sollten sich am besten persönlich im Betrieb vorstellen und wenn möglich ein Praktikum machen“, sagt Lars Bökenkröger von der Handwerkskammer Rhein-Main

gemeldet. „Allein für die zwei freien Ausbildungsplätze als TierpflegerInnen im Frankfurter Zoo sind bei uns 505 Bewerbungen eingegangen“, so Sabine Haidlas-Keil, die bei der Stadt Frankfurt für die Personalauswahl zuständig ist.

Ausbildungsplätze im Internet

Bei kleineren Betrieben läuft das Bewerbungsverfahren meist im Frühling des jeweiligen Ausbildungsjahres. Doch

auch hier ist es sinnvoll, sich so früh wie möglich zu bewerben. Hat eine Firma eine geeignete Auszubildende gefunden, wird sie diese auch einstellen. Für die im Sommer noch nicht vergebenen Plätze haben die Industrie- und Handelskammer (IHK) Frankfurt am Main und die Handwerkskammer Rhein-Main im Internet noch einmal spezielle Ausbildungsplatzbörsen eingerichtet.

Unter den Adressen www.frankfurt-main.ihk.de/berufsbildung/marktplatz/lehrstellenboerse und www.lehrstellen-im-handwerk.de gibt es gegenwärtig noch eine Auswahl an offenen Plätzen. Allein

auf diese Möglichkeit sollte man sich jedoch nicht unbedingt verlassen und versuchen, möglichst frühzeitig einen Ausbildungsplatz zu bekommen. So bleibt genügend Zeit, um die notwendigen Formalitäten mit dem Arbeitgeber und der Berufsschule zu klären.

Elektronische Vorauswahl

Nach Eingang der Bewerbungen wird zunächst eine erste Vorauswahl getroffen. Bei Bewerbungen, die über ein Online-Portal oder per E-Mail eingehen, wird oft elektronisch vorsortiert. Die eingegebenen Daten werden automatisch auf Schlüsselwörter durchsucht, auch Schulnoten und Schwerpunktfächer können so leicht erfasst werden. Gehen für bestimmte Ausbildungsgänge weniger Bewerbungen ein, wird die Auswahl von Hand getroffen. „Bei den Gebäudereinigern schaut sich der zuständige Kollege jede Bewerbung einzeln an,“ so Wolfgang Haas von der Fraport AG, „aber bei einigen kaufmännischen Berufen machen wir eine vorgeschaltete Online-Vorauswahl.“

Realistische Selbstdarstellung

Die Messlatte der Arbeitgeber ist hoch, aber keineswegs unüberwindbar: Niemand muss versuchen, sich als perfekten zukünftigen Azubi darzustellen. Vielmehr sollen die eigenen Fähigkeiten und Interessen im Vordergrund stehen. Denn die Wahl des Ausbildungsberufs ist entscheidend für das spätere Berufsleben. Gründliche Vorbereitung, Besuche in Betrieben, Praktika und eine Beratung im KUBI-Bewerbungszentrum können hier wichtige Entscheidungshilfen sein.

Gerade im Handwerk müssen die Auszubildenden auch zum Betrieb passen. Wie Lars Bökenkröger von der Handwerkskammer Rhein-Main betont, ist hier Eigeninitiative wichtig. BewerberInnen sollten sich direkt im Betrieb vorstellen und wenn möglich ein Praktikum machen. So lässt sich am einfachsten feststellen, ob Bewerber und Betrieb zusammenpassen. „Gerade in kleinen Unternehmen mit wenigen Mitarbeitern ist das persönliche Miteinander sehr wichtig,“ so Bökenkröger.

Checkliste für Ihre Bewerbung

Anschreiben / Bewerbungsbrief (lose auf die Bewerbungsmappe gelegt)

- ✓ fehlerfreie Adresse inkl. Telefonnummer und E-Mail-Adresse im Briefkopf
- ✓ Korrekter Firmenname
- ✓ Korrekter Name des Ansprechpartners in der Firma in der Adresse und in der Anrede

Bewerbungsmappe

- ✓ Lebenslauf mit Foto, persönlich unterschrieben
- ✓ Kopien der Zeugnisse (letzte zwei Schulzeugnisse) und Bescheinigungen: das Aktuellste oben, das Älteste unten
- ✓ Kopien sonstiger Anlagen (z.B. Arbeitserlaubnis, polizeiliches Führungszeugnis)



Lukus Kölln, Silvia Ruths-Rupp und Saskia Ruths präsentieren eine Sandsteinarbeit mit dem Vereinswappen der Eintracht Frankfurt.

Meisterinnen ihres Handwerks

Frauen in angeblichen Männerberufen? Die Marmor Rupp GmbH in Frankfurt-Bornheim ist ein Steinmetzbetrieb, in dem längst keine Geschlechterklischees mehr gelten. Hier zählt nur das Interesse am Beruf. Denn die geforderten Leistungen erbringen Mädchen mindestens genauso gut.

// **Text und Bild** Bernhard E. Ochs

Zu Urgroßvaters Zeiten war es üblich, dass Handwerksburschen nach bestandener Gesellenprüfung auf Wanderschaft gingen, um ihr berufliches Wissen und ihr handwerkliches Können zu erweitern. Auch der junge Steinbildhauer Christian Rupp aus dem Schwabenland ging „auf die Walz“. Er blieb der Liebe wegen in Frankfurt-Bornheim hängen und gründete hier im Jahre 1888 einen Steinmetzbetrieb. 1927 übernahm sein ältester Sohn Jakob den väterlichen Betrieb unmittelbar neben dem Bornheimer Friedhof.

Doch dann geschah etwas Außergewöhnliches in der „Welt der starken Kerls“. Tochter Silvia trat in die Fußstapfen ihres Vaters und erlernte das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk. Mit der bestandenen Gesellenprüfung ließ sie es allerdings nicht bewenden.

Frau und Meisterin

Im politisch bewegten Jahr 1968 absolvierte sie als eine der ersten Frauen die Meisterprüfung in diesem Handwerkszweig und übernahm vier Jahre später

gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Steinmetzmeister und Steintechniker Albert Ruths, den Betrieb.

Nachdem Silvia Ruths-Rupp sich in der Männerwelt der Steinmetze behauptet hatte, stand sie der Branche sogar viele Jahre als Innungsoberrmeisterin vor.

Auch Tochter Saskia folgte in der vierten Generation der Familientradition. Sie absolvierte nach dem Studium der Betriebswirtschaft im Jahr 2002 ebenfalls erfolgreich ihre Meisterprüfung. Seit 2006 ist die Geschäftsfüh-

rung der Firma Marmor Rupp in den Händen von Mutter und Tochter. Neben den klassischen Grabsteinen, die immer weniger von der Kundschaft nachgefragt werden, geht die Entwicklung hin zu Bausteinmetzarbeiten im Hausbau sowie kreativen Dingen wie Brunnen und Garteneinrichtungen.

Gemeinsames Dach

Larissa Ruths, die jüngere Tochter von Silvia Ruths-Rupp und Schwester von Saskia, hat auch ein Handwerk erlernt. Sie ist Raumausstattermeisterin und geprüfte Restauratorin. Seit 2004 betreibt sie eine eigene Werkstatt und übernahm gleichzeitig kaufmännische Arbeiten in der Firma Marmor Rupp. Somit blicken zwei traditionelle Handwerke vereint unter einem Dach in eine gemeinsame Zukunft.

Von einer Zukunft als Steinmetz träumt auch Lukus Kölln (22), der hier im August 2010 eine dreijährige Ausbildung beginnt. Bis hierhin hat es einige Zeit gedauert. Zuerst musste er noch den Hauptschulabschluss nachholen, und gleichzeitig absolvierte Lukus zwei Praktika bei den freundlichen Steinmetzmeisterinnen. Specksteinarbeiten hatten sein Interesse an dem Beruf und dem Werkstoff Stein geweckt. Besonders faszinierend findet er es, dass aus einem groben Block allmählich ein eigen geschaffenes Werk entsteht. So hatte er als Praktikant eine Blume in Stein und auch komplizierte Schriften gehauen.

Für Silvia Ruths-Rupp sind Schulnoten, außer in Mathematik, nicht so ausschlaggebend, denn sie möchte jungen Menschen eine zweite Chance geben. „Wer in der Schule nicht allzu gut dabei war, sollte sich dafür mehr im Lehrbetrieb und in der Berufsschule engagieren sowie Freude an einem handwerklichen Beruf haben“.

Saskia Ruths bildet wie ihre Mutter gerne junge Menschen in dem Bornheimer Familienbetrieb zu Steinmetzen aus und beleuchtet auch einen anderen Aspekt: „Wir sehen hier, wie in drei Jahren aus Lehrlingen erwachsene und selbstbewusste Menschen werden.“

WM 2010: Public Viewing in Frankfurt



Wer bei der Fußball-WM in Südafrika nicht vor Ort dabei ist, kann auch in Frankfurt kostenlos die Spiele mit Stadionatmosphäre verfolgen: Zwei Großbildwände stehen auf dem Roßmarkt in der Nähe der Hauptwache.

Impressum

MomentMal!

Jugendinfo für Schule und Beruf von KUBI
Verein für Kultur und Bildung e. V.
Kültür ve Eğitim Derneği

Herausgeber

Arif Arslaner

Redaktion

Sabine Schmitt (verantwortlich)
Bernhard Feger, Nicola Wagner

Layout

Nicola Wagner

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Arif Arslaner, Christoph Bestian, Nico Cafaro,
Stefan Deubel, Bülent Ersoy, Christine Kogge,
Bernhard E. Ochs.

Anschrift der Redaktion

KUBI MomentMal!
Burgstraße 106, 60389 Frankfurt am Main
Telefon (069) 46 09 44 12
Telefax (069) 46 09 44 24
E-Mail: MomentMal@kubi.info
www.kubi.info

MomentMal!-Fotowettbewerb

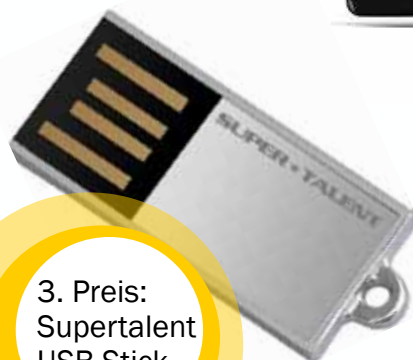
Der schönste Schnappschuss des Sommers gewinnt!

Wie bunt und vielfältig sind die Menschen – in Frankfurt, Deutschland oder an Deinem Urlaubsort? Schicke uns Dein Foto, das zeigt, was für Dich die Vielfalt der Menschen bedeutet, und gewinne einen der tollen Preise.



1. Preis:
Sony Cybershot
Digitalkamera

2. Preis:
SanDisk
MP3-Player



3. Preis:
Supertalent
USB-Stick

Wer darf mitmachen?

Mitmachen können alle FrankfurterInnen bis 27 Jahre, die im Sommer 2010 ein Foto gemacht haben, das die Vielfalt der Menschen abbildet. Ausgenommen sind MitarbeiterInnen des Vereins für Kultur und Bildung e.V. und deren Angehörige. Die Gewinner werden von einer Jury ermittelt.

Deadline: Bis zum 31. August 2010 nehmen wir Eure Fotos an, per E-Mail an momentmal@kubi.info oder mit der Post an den Verein für Kultur und Bildung e.V. | Redaktion MomentMal! | Burgstraße 106 | 60389 Frankfurt am Main.

Die Gewinne sind nicht wandelbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Verein für Kultur und Bildung e.V. (KUBI) behält sich vor, preisgekrönte Fotos und die Namen der GewinnerInnen in der Zeitschrift MomentMal! und in einer Ausstellung im KUBI-Café JobPoint zu veröffentlichen.

MomentMal! - wird gefördert durch

